

geheimnißvollen „Naturkraft“ berührt. Diesen sozusagen natürlichen Erklärungsversuchen stehen andere gegenüber, welche in den spiritistischen Phänomenen die Wirkung einer geistigen intellectuellen Kraft erblicken. Das thun vor allem die Spiritisten selbst, denen Böllner mit seiner verrückten Theorie des Raumes, derzufolge der Raum nicht drei, sondern vier Dimensionen habe, die Wege ebnet, um die Wirkung der Geister auf die materiellen Dinge zu erklären, dann deren Antipoden die Anhänger der dämonistischen Theorie, welche überall Teufelsput wittern. Keineswegs schließt sich der Verfasser blindlings letzterer Richtung an, sondern stellt die meines Ermessens durchaus berechnete These auf, daß nicht alle spiritistischen Erscheinungen und „Wunder“ auf eine Weise zu erklären seien.

Die Lectüre des sehr schön ausgestatteten Bandes kann besonnenen Lesern nur empfohlen werden, sie werden daraus vieles lernen und einen neuen indirecten Beweis der Erhabenheit und Göttlichkeit des Christenthums schöpfen.

Graz.

Prof. Dr. Rudolf Ritter von Scherer.

8 und 9) Dr. Fr. X. Hettinger. I. *De Theologiae speculativae ac mysticae connubio* in Dantis praesertim Trilogia etc. II. **Die Wissenschaft betet.** Predigt bei der Feier des dritten Säkularfestes der Universität Würzburg, gehalten von Dr. Fr. Hettinger, Professor der Theologie. Freiburg. Herder 1882.

I. Dante's Name glänzt als Gestirn erster Größe am poetischen Himmel; sein Ruhm reicht weit hinaus über die Grenzen seines Vaterlandes. Kein Wunder, daß die ungläubige Welt, welche die Kirche als Feindin des Schönen und Wahren hinzustellen beliebt, auch Alles aufbot, einen solchen Heros der Kunst zu einem Gegner der Kirche und kirchlichen Wissenschaft zu stempeln. Die Zurückweisung eines solchen Unterfangens ist daher gewiß eine ebenso edle als lohnende Beschäftigung für die Musestunden eines katholischen Gelehrten. Der berühmte Apologet Hettinger hat dies unternommen. In mehreren literarischen Artikeln und in einem größeren Werke¹⁾ hat er sonnenklar nachgewiesen, daß Dante kein Gegner, sondern ein treuer Sohn der katholischen Kirche gewesen. In der vorliegenden Dissertation nun, welche anlässlich der dreihundertjährigen Jubelfeier der *Alma Julia* in klassischer Latinität abgefaßt wurde, weist er auch den zweiten Einwurf, als ob Dante Feind der Scholastik gewesen wäre, ebenso siegreich zurück. Der große Dichter soll nämlich, wie Carl Witte und dessen Nachtreter behaupten, in seiner Jugend durch das Studium der rationalisirenden Scholastik vom schlichten Glauben abgewichen, später aber nach vielen Verirrungen denselben in der Mystik wieder gefunden haben. Dies bilde den Inhalt der *divina comedia*.

¹⁾ Die göttliche Comödie des Dante Alighieri (Freiburg, Herder 1880.)

Dagegen zeigt nun Hettinger, daß dieser vermeintliche Kampf zwischen Scholastik und Mystik weder überhaupt, noch insbesondere in den Werken Dantes zu finden sei. Es sind dies gewissermassen die 2 Haupttheile der Abhandlung. Der erste Theil zerfällt in 5 Abschnitte (I—VI), worin zuerst der Fragestand klargelegt, sodann der Reihe nach das Verhältniß der Philosophie zur Theologie nach Vätern und Scholastikern, besonders nach dem hl. Anselm, der Gebrauch des Aristoteles in den katholischen Schulen, zuletzt das Verhältniß zwischen Scholastik und Mystik an der Hand authentischer Zeugen erörtert wird. Der zweite Theil verbreitet sich über Dante's Trilogie, nämlich seine drei vorzüglichsten Schöpfungen: *vita nova*, *convito*, *divina comedia*, und weist nach, daß darin wohl ein Fortschritt, aber kein Gegensatz zu finden sei. Sowie er nie einer glaubensfeindlichen Philosophie gehuldigt, so hatte er auch keinen Grund, derselben zu entsagen; wohl aber hat er sie durch das Studium der hl. Schrift und der Mystik veredelt und gekrönt. Das Resultat dieser Studien ist niedergelegt in der *divina comedia*, welche, wie H. mit Recht bemerkt, Alles in sich schließt: „*poesin ac doctrinam, philosophiam ac theologiam, rationem et revelationem, Imperium et Sacerdotium, quae naturae sunt et quae gratiae, suam ipsius totiusque hominum generis vitam, adolescentem Fulconis Portinari filiam et augustam omnium nostrum itineris ducem comitemque per arduas salebrosasque hujus vitae semitas ad paradisum coelestem.*“

Den Glanzpunkt der vorliegenden Abhandlung bildet entschieden die Theorie über das Verhältniß zwischen Scholastik und Mystik, dargestellt nach den hervorragenden Vertretern beider Richtungen. Es wird uns da eine ganze Blumenlese aus den Werken eines Hugo und Richardus a S. Victore, eines Bernardus, Albertus M., St. Thomas, Bonaventura, Gerson und anderer zum Genuße und zur Belehrung geboten. Eine köstliche Lectüre, welche dem Leser einen klaren Einblick gewährt, daß die alten Meister das Verhältniß zwischen speculativer und mystischer Theologie nicht als ein feindseliges, sondern als ein wahres *connubium* sich dachten. Nämlich beide Theologien streben nach einem Ziele, nach Gott, wenngleich auf verschiedenem Wege. Die eine sucht ihn mit forschendem Geiste, die andere umfängt ihn mit liebenden Herzen; die speculative trägt Sorge, daß ihre Freundin nicht in ungezügelter Phantasie sich allzu hoch erhebe und in den Abgrund stürze, die mystische hingegen bewahrt ihre Genossin, daß sie sich nicht in kleinliche Subtilitäten verliere und in eitlen Wissensbünkel sich aufblähe. Von der mystischen Theologie empfängt die speculative Leben und Wärme, von der speculativen hinwieder die mystische Licht und sicheres Geleite.

II. Die Wissenschaft betet. Ein auf den ersten Anblick etwas seltsames Predigt-Thema! Allein wenn man die geistvolle Durchführung liest, und sich die Situation, unter der die Predigt gehalten worden, gehörig vor Augen stellt: wird man das Thema nicht bloß höchst originell,

sondern ebenso wahr und passend finden. In der That, wenn das Gebet eine Erhebung des Geistes zu Gott ist, hat nicht auch die Wissenschaft, und sie zumeist, Ursache zu beten? Fons sapientiae verbum et in excelsis. Eccli. I, 5. „Zu ihm strebt die Wissenschaft mit lichtsuchendem Auge empor; der Blick nach Oben gewendet, zu Gott, die Sehnsucht, die vor ihm sich ausspricht, ist Gebet“. — Dieser Gedanke wird auf solche Weise durchgeführt: „Das Wort Gottes ist herabgestiegen aus seinen Höhen, ist auf Erden gewandelt und hat unter uns gewohnt. Und die Wissenschaft erkennt seine Wege in der Geschichte, erntet seine Segnungen im Leben der Völker, erfährt seine Kraft in jedem Herzen“. Jeder dieser drei Theile, die gewissermaßen eine Apologie des Christenthums in nuce bilden, enthält eine Reihe großartiger Gedanken, gelehrter Citate und brillanter Sentenzen, wie sie dem Herrn Verfasser so familiär sind. Der Schluß ist eine begeisterte Apostrophe an die Wissenschaft und ihre Träger, den Blick nach Oben zu erheben, zu Gott, der die Urquell alles Wahren, Guten und Schönen.

Brixen.

Domkapitular und Regens Dr. Franz Egger.

10) **Blätter für Kanzel-Beredsamkeit.** Redigirt von A. Steiner. 2. Jahrgang. S. 960. Verlag bei H. Kirsch in Wien. Preis 3 fl. 60 kr.

Schon beim Abschluß des 1. Jahrganges der Blätter für Kanzelberedsamkeit hat die theol. Quartalschrift über die Gründung des in Rede stehenden Prediger-Organes Freude geäußert und aus der gediegenen Leistung des Anfanges gute Hoffnung für den Bestand und die weitere Entwicklung desselben geschöpft.

Der vorliegende 2. Jahrgang (1882) rechtfertigt das vorjährige günstige Urtheil vollkommen und berechtigt, diese Zeitschrift den Seelsorgern auf's Beste zu empfehlen.

Es enthält der 2. Jahrgang Predigten für alle Sonntage des Kirchenjahres, für die Feste des Herrn, sogar auch wohl je zwei Predigten; in die Kategorie der Festpredigten sind einbezogen XX Erwägungen oder Abhandlungen im Umfange von je zwei Blättern und eminenten Gehaltes für Herz-Jesu-Andachten, aber auch zu eucharistischen Vorträgen sehr geeignet. Für die Marienfesten findet man gleichfalls eine oder zwei Predigten; hieher gehören auch sechs Predigten über die Schmerzen Mariens. Zu Ehren verschiedener Heiligen zählte Recensent 17 Predigten; von den Gelegenheitsreden heben wir bloß die 6 Fastenpredigten über die Wunder in der Passion unseres Herrn, 2 Primizpredigten und 2 Trauungsreden hervor.

Was die Beschaffenheit und Brauchbarkeit der einzelnen Predigten betrifft, so muß vor Allem anerkannt werden, daß die behandelten Thematata vielfach neu und gut gewählt sind, wie z. B. das Rorate am 1. Adventsonntage, die dreifache Geburt Christi am Weihnachtsfest, de